

Decentius, Bruder oder Cousin des Magnentius?

von BRUNO BLECKMANN, Strasbourg

Vermutlich Anfang 350 erhob Magnentius den Decentius zum Caesar und machte mit der Erhebung eines Mitglieds seiner eigener Familie zum Mitregenten deutlich, daß er seine Bemühungen, mit Constantius II. zu einem Ausgleich zu kommen, als gescheitert betrachtete. In welchem Verwandtschaftsverhältnis sich dabei Magnentius und Decentius zueinander befanden, gilt dabei in der Regel als offen. Insbesondere in prosopographischen Artikeln wird darauf verwiesen, daß Decentius vielleicht nicht Bruder, sondern Vetter oder entfernter Verwandter des Magnentius war¹.

Diese Ungewißheit beruht auf einer scheinbaren Divergenz der Quellenzeugnisse. Die überwiegende Zahl der Quellen bezeichnet den Decentius als Bruder des Magnentius, allen voran der besonders zeitnahe (von den Ereignissen um Magnentius nur durch ein knappes Jahrzehnt getrennte) Aurelius Victor (42,9). Eine Ausnahme machen nur Zosimos und die Epitome de Caesaribus in ihren Ausführungen über die Erhebung des Decentius zum Caesar. Epit. Caes. 42,2 liest man: *Magnentius quoque Decentium consanguineum suum trans Alpes Caesarem creavit*. Das entspricht Zos. II 45,2: Μαγνέντιος (...) Δεκέντιον γένει συναπτόμενον ἐπὶ φυλακῇ τῶν ὑπὲρ τὰς Ἄλπεις ἔθνῶν ἀναδείκνυσι Καίσαρα. Die enge Verwandtschaft zwischen den beiden Passagen zeigt sich etwa darin, daß beidesmal der Bereich der gallischen Großpräfektur, die dem Caesar Decentius als Reichsteil zugefallen war, als *trans Alpes* bzw. τῶν ὑπὲρ τὰς Ἄλπεις ἔθνῶν bezeichnet wird. Dementsprechend liegt die Annahme nahe, daß die vage Angabe des Zosimos über die Verwandtschaft des Decentius, nämlich γένει συναπτόμενον, mit der Angabe in der Epitome de Caesaribus *consanguineum* gleichzusetzen ist und daß beide aus einer gemeinsamen Quelle schöpfenden Traditionen als Belege dafür angeführt werden können, daß Decentius nur Vetter oder entfernter Verwandter und nicht Bruder des Magnentius war.

Eine ganz andere, nur wenig beachtete Deutung der Beziehungen zwischen Epitome de Caesaribus und Zosimos hat freilich Seck in einer Anmerkung

¹ PLRE I, Art.: „Decentius (3)“: „Relative of Magnentius (...), perhaps his brother“; A. Lippold, Art. „Decentius (1)“, KIP 1 (1975), 1407: „Vetter (oder Bruder?)“; D. Kienast, Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie, Darmstadt 1996², 320: „Verwandter (Vetter oder Bruder?) des Magnentius“; W. Portmann, Art.: „Decentius (1)“, NP 3 (1997), 344; D. Hunt, in: The Cambridge Ancient History. Volume XIII. The Late Empire, A. D. 337-425, Cambridge 1998, 17: „kinsman“.

seiner Geschichte des Untergangs der Antiken Welt vorgeschlagen: „Decentius wird Bruder des Magnentius genannt von den Zeitgenossen Vict. Caes. 42,8 und Eutrop. X 12,2; (...). Dass Zosim. II 45,2 ihn nur als γένει συναπτόμενον bezeichnet, kommt daneben nicht in Betracht; denn dies ist nur eine falsche Übersetzung von *consanguineus*, wie Vict. epit. 42,2 schreibt, der hier der gleichen Quelle, wie Zosimus gefolgt ist. Dies Wort aber kann gleichfalls den Bruder bedeuten.“² Nun bleibt Seeck allerdings Parallelen schuldig, die den relativ seltenen Gebrauch im Sinne von „Bruder“ belegen. Aus dem Th.L.L. geht hervor, daß die Bedeutung im Sinne von *cognatus* weitaus häufiger ist, so daß man auf der herkömmlichen Deutung der Parallele bei Zosimos und der Epitome de Caesaribus beharren könnte³.

Ein entscheidendes Argument zur besseren Absicherung seiner These hat Seeck nicht angeführt. Er hätte nämlich einfach nur auf den Sprachgebrauch der Epitome de Caesaribus selbst verweisen müssen. Bei ihr taucht nämlich *consanguineus* ausschließlich im Sinne von Bruder auf⁴, wie die beiden Parallelen beweisen. In Epit. Caes. 41,20 wird Hannibalian, der Bruder des Dalmatius Caesar, als *Annibalianus, Delmatii Caesaris consanguineus* bezeichnet. Und in Epit. Caes. 45,4 heißt es von der Erhebung des Valens durch Valentinian: *Hic Valentem consanguineum suum sibi socium in imperio ascivit*. Dieser gekünstelte Sprachgebrauch findet sich auch bei Aurelius Victor, allerdings nur in einem einzigen Fall: Mark Aurel wird in 16,5 als *consanguineus* des Lucius Verus bezeichnet. Offensichtlich handelt es sich damit bei diesem Gebrauch von *consanguineus* um eine in der spätantiken lateinischen Historiographie keineswegs seltene Eigentümlichkeit⁵, die von Zosimos bzw. seiner unmittelbaren Quelle sprachlich nicht verstanden worden ist.

Für die Frage nach den Beziehungen zwischen Zosimos und der Epitome de Caesaribus ist dieser Befund von großer Bedeutung. Die verblüffenden Ge-

² O. Seeck, Geschichte des Untergangs der Antiken Welt IV, Stuttgart 1922², 432.

³ A. Gudemann, Art. „consanguineus“, Th. L. L. IV (1906-1909), „i. q. cognatus, raro de fratre vel sorore“.

⁴ Anders zur Bedeutung von *consanguineus* J. Schlumberger, Die Epitome de Caesaribus. Untersuchungen zur heidnischen Geschichtsschreibung des 4. Jahrhunderts n. Chr., München 1974, 203, Anm. 89: „Vict. 42,9 bezeichnet ihn genauer als ‘frater’. Wie die Epitome spricht aber auch Zosimus (2,45,2) von Decentius nur als einem γένει συναπτόμενον“.

⁵ Etwas anders verhält es sich bei Ammian. In Amm. XXX 10,6 wird *consanguineus* von Valentinian II. im Verhältnis Gratians gebraucht. Beide Kaiser stammten vom gleichen Vater, aber von verschiedenen Müttern ab, was der Grundbedeutung von *consanguineus* entspricht (so wird das Wort auch im Französischen gebraucht). Kurz zuvor heißt es bei Amm. XXX 8,4: *humanitatis et pietatis quas sapientes consanguineas virtutum esse definiunt bonos*. Damit ist ein einfaches Geschwisterverhältnis zwischen den verschiedenen Tugenden gemeint. Im Sinne von Bruder auch Cic. Att. II 23,3.

meinsamkeiten zwischen diesen beiden Quellen werden oft – und insbesondere in der angelsächsischen Forschung – mit einer gemeinsamen Herkunft aus Eunap erklärt⁶. In der Sammlung Blockleys werden mit diesem Argument sogar eine Reihe von Passagen der *Epitome de Caesaribus* unter die Fragmente Eunaps aufgenommen⁷. Wenn aber Zosimos als einzige Quelle von einer nur vagen Verwandtschaft zwischen Decentius und Magnentius spricht und die Parallele in der *Epitome de Caesaribus* zeigt, daß dies als falsche Übersetzung einer mißverständlichen lateinischen Vorlage zu erklären ist, die wie alle anderen Quellen hier auf ein Bruderverhältnis hinwies, haben wir hier ein starkes Indiz dafür, daß Zosimos und *Epitome de Caesaribus* ihre übereinstimmenden Ausführungen nicht dem Griechen Eunap, sondern einem lateinischen Geschichtsschreiber zu verdanken haben, der von der lateinischen *Epitome de Caesaribus* richtig, von Eunap-Zosimos dagegen wegen eines Übersetzungsfehlers falsch wiedergegeben worden ist. Dabei muß natürlich der Diskussion unterworfen bleiben, ob man diese sicher nachweisbare lateinische Grundquelle mit dem Namen Nicomachus Flavianus etikettieren will oder nicht⁸.

Prof. Dr. Bruno Bleckmann
 Institut d'histoire romaine
 Palais Universitaire
 F-67084 Strasbourg
 CEDEX
 e-mail: Bleckman@ushs.u-strasbg.fr

⁶ T. D. Barnes, *The sources of the Historia Augusta*, Brüssel 1978, 119 f. Zu den Gemeinsamkeiten vgl. B. Bleckmann, *Constantin und die Donaubarbaren. Ideologische Auseinandersetzungen um die Sieghaftigkeit Constantins*, *JbAC* 38, 1995, 38-66, hier 60:

⁷ R. C. Blockley, *The fragmentary classicising historians of the Later Roman Empire*, Eunapius, Olympiodorus, Priscus and Malchus I, Liverpool 1981, 98.

⁸ Nicomachus Flavianus wird auch in jüngeren Arbeiten weiterhin als Phantom charakterisiert, vgl. z. B. D. Den Hengst, *Ant. Tard.* 6, 1998, 417: „Nicomachus, about whose work we know next to nothing“ oder Av. Cameron, in: *The Cambridge Ancient History. Volume XIII. The Late Empire, A. D. 337-425*, Cambridge 1998: „(..), we have no actual information even about the period which the work may have covered“. Die Argumentation der von J. Schlumberger, F. Paschoud, M. Festy, S. Ratti und mir selbst vorgetragenen Bemühungen um Nicomachus Flavianus wird dabei nicht zur Kenntnis genommen. Die Übereinstimmungen zwischen Ammianus Marcellinus, der *Epitome de Caesaribus*, der Leoquelle des Zonaras und des Zosimos legen die Existenz einer lateinischen Quelle nahe, die sich mit der gleichen Sicherheit rekonstruieren läßt wie die Enmannsche Kaisergeschichte. Ob man diese Quelle dann mit dem Etikett Nicomachus Flavianus versehen möchte oder nicht, bleibt offen. Immerhin gibt es hierfür einige Indizien.